

<b>Fundstücke</b>	<b>05/2016</b>	<p>Als <b>Fundstücke</b> können viele Sachen auftreten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstände, die wir zufällig finden,</li> <li>• Bücher und Texte, die uns zufällig in die Hände fallen,</li> <li>• Gespräche, die sich zufällig ergeben.</li> </ul> <p>Wenn sie sich mit der Chemie in Jena in Verbindung bringen lassen, dann werden sie für uns interessant!</p>
<b>Periode</b>	II - VII	
<b>Zeit</b>	1816 - 2016	
<b>Personen</b>	JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (1749-1832) JOHANN WOLFGANG DÖBEREINER (1780-1849) CARL G. LEHMANN (1812-1863) J. G. ANTON GEUTHER (1833-1889) EDUARD VONGERICHTEN (1852-1930) LUDWIG KNORR (1859-1921)	
<b>Anlass</b>	„Historische Stätte der Chemie“ 2016: „HELLFELDSches Haus“ (Neugasse 23)	
<b>Ort</b>	Chemische Institute in Jena	
<b>Autoren</b>	ANDRÉ NAWROTZKI, PETER HALLPAP	

## Orte der Chemie in Jena

In meiner Zeit als Studienduzernent bat ich (PETER HALLPAP) den Designer ANDRÉ NAWROTZKI, einen „*Stadtplan für Studierende*“ zu entwickeln, der die über die ganze Stadt verteilten Gebäude der Friedrich-Schiller-Universität auffindbar machen sollte. Dieser Plan kam zum ersten Mal 1998 heraus, wurde von ihm ständig aktualisiert und erscheint heute als „*Universitätsstadtplan*“ (Bild 1).<sup>1</sup>

ANDRÉ NAWROTZKI beschäftigte sich weiter mit den alten und aktuellen Jenaer Stadtplänen. Daraus entstand sein Buch „*Zeitenräume*“ (Bild 2)<sup>2</sup>, zu dem er sagt: „*Politische Ereignisse und wirtschaftliche Entwicklungen haben fast immer Veränderungen in der Stadt nach sich gezogen und so Spuren in den Strukturen hinterlassen. Dieses Buch lädt zu einer Reise durch die Geschichte der Stadt Jena anhand alter und neuerer Stadtpläne ein.*“ Es ist in der Jena Tourist-Information und in den Jenaer Buchhandlungen erhältlich.

Des weiteren hat ihn sein Interesse an der Entwicklung der Stadt Jena dazu gebracht, in dem kleinen Eigenverlag DominoPlus eigene „... *Editionen rund um das Thema »Stadtgeschichte von Jena« ...*“ zu entwickeln, die die Stadtgeschichte „... *mit Hilfe von Stadtplänen, Kunst aus Gegenwart und Vergangenheit sowie anschaulich aufbereiteten Fakten erleb- und begreifbar machen.*“ Die „... *selbst erstellten Stadtpläne erleichtern durch Schönheit, Detailreichtum und Korrektheit die Orientierung!*“<sup>3</sup>

Das monatlich erscheinende und überall in Jena ausliegende „07 DAS STADTMAGAZIN“ bringt seit einiger Zeit eine Reihe von kurzen „*Jenaer Straßengeschichten*“ von ANDRÉ NAWROTZKI, in denen er unter Verwendung von in der Regel sechs Stadtplanausschnitten einzelne Aspekte der Strukturveränderungen in Jenas Stadtbild charakterisiert. Z. B. wird im Teil 17: „*Winzerla - den Weinbau im Namen*“ (Januar 2016) die Entwicklung des Ortes und der Straßennamen kurz und informativ behandelt.<sup>4</sup>

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker e.V., die die Hochschul- und Industriechemiker der Bundesrepublik Deutschland vereint, vergibt seit 1999 an Örtlichkeiten, die für die Entwicklung der Chemie entscheidend

1 FSU Jena, Dezernat 4 (Hrsg.): *Universitätsstadtplan*. Jena 2015 (erhältlich im Studierenden-Service-Zentrum, Universitätshauptgebäude, Fürstengraben 1).

2 Nawrotzki, André: *Zeitenräume - Kartografische Spaziergänge durch die Geschichte der Stadt Jena*. - Jena : DominoPlan, 1. Auflage 2013, 2. Auflage 2015.

3 Siehe im Internet die Homepage: <http://www.dominoplan.de/home.html>

4 (Nawrotzki, A.): Teil 17: *Winzerla - den Weinbau im Namen*. - 07 DAS STADTMAGAZIN, Januar 2016, S. 24.

waren, den Titel „Historische Stätte der Chemie“. 2016 erfährt diese hohe Ehre das „HELLFELDSche Haus“ (Neugasse 23), in dem der weltbekannte Chemiker JOHANN WOLFGANG DÖBEREINER (1780-1849) ab 1816 forschte und lehrte sowie mit seiner Familie wohnte. Hier hatte er auch die Katalyse der Verbrennung von Wasserstoff und Sauerstoff durch Platin und die Vorläufer des Periodensystems, die Triaden verwandter Elemente, entdeckt.<sup>5</sup>

Aus Anlass dieser Würdigung haben wir, ANDRÉ NAWROTZKI und PETER HALLPAP, im „07 DAS STADTMAGAZIN“ in der o. g. Reihe „Jenaer Straßengeschichten“ die „Orte der Chemie in Jena“ in verschiedenen Stadtplänen verfolgt.<sup>6</sup> Diesen Artikel fügen wir dem vorliegenden Fundstück als gesonderte Datei bei.

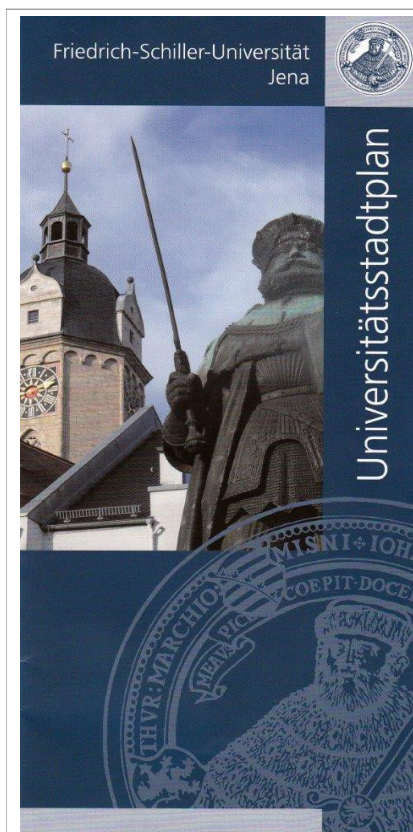


Bild 1



Bild 2

- 5 Martin, A.: Von Johann Friedrich August Göttling bis Franz Hein : die chemischen Universitätslaboratorien in Jena bis 1945. - Zeitschrift für thüringische Geschichte, Bd. 65 (2011), S.181-208.  
 Martin, A.: Döbereiner und das Platin. - GDCh, Fachgruppe Geschichte der Chemie: Mitteilungen Nr. 23 (2013) 107-128. (Volltexte s. [www.db-thueringen.de](http://www.db-thueringen.de)).
- 6 (Nawrotzki, A.; Hallpap, P.): Teil 24: Orte der Chemie in Jena. - 07 DAS STADTMAGAZIN, September 2016.

| STADTGESCHICHTE |

**DER APOTHEKER JOHANN WOLFGANG DÖBEREINER (1780 – 1849)** wurde 1810 von Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach als Professor für Chemie, Pharmazie und Technologie an die Universität Jena berufen. Er war ein weltbekannter Forscher und ein hervorragender Hochschullehrer. 1816 erhielt er durch Bemühungen von Johann Wolfgang von Goethe das sogenannte »Hellfeldsche Haus« (heute Neugasse 23) als erstes separates Gebäude für das Chemische Labor und als Wohnhaus. Hier entdeckte er auch die katalytische Wirkung des Platins.

# Jenaer Straßengeschichten

## Teil 24: Orte der Chemie in Jena

Von der ›Gesellschaft Deutscher Chemiker‹ wird dieses Haus 2016 als »Historische Stätte der Chemie« ausgezeichnet. Der Jenaer Stadtplan von 1858 zeigt das »Hellfeldsche Haus« frei stehend in einem weiten Garten [1]. Nach Döbereiners Tod wurde das Gebäude als Physikalisches Kabinett und als Wohnhaus für den Physiker Karl Snell (1806–1886), den Schwiegervater Ernst Abbes, genutzt. Das zweite, kleinere Gebäude im Garten war das für Döbereiner 1833 errichtete Laborhaus, das anlässlich des Baus des neuen Physikalischen und Zoologischen Instituts Ende des 19. Jahrhunderts abgerissen wurde. Derselbe Plan zeigt auch das 1856 in einem umgebauten Gartenhaus bescheiden eingerichtete neue Chemische Institut in der Krautgasse [2], das von den Professoren Carl G. Lehmann (1812–1863) und J. G. Anton Geuther (1833–1889) erfolgreich genutzt wurde.

Erst nach der Berufung von Ludwig Knorr (1859–1921) als Professor der Chemie konnte 1892 ein neues Institutsgebäude für die Chemie an der Ecke Schillerstraße/Krautgasse eingeweiht werden (siehe Stadtplan 1901). Dieses Gebäude wurde allerdings im Frühjahr 1945 durch Bomben zerstört. An seiner Stelle entstand 1959–1965 das Forschungshochhaus des Zeiss-Werkes, der sog. Bau 59.

Das von 1902 bis 1922 von Eduard Vongerichten (1852–1930) geleitete Institut für Technische Chemie (Neugasse 24, [43] im Stadtplan von 1908) befand sich in den Räumen des an den Fuß des »Landgrafen« verlegten Physikalischen Instituts (heute: Helmholtzweg 5). Das »Hellfeldsche Haus« [57] wurde zu der Zeit als »Pharmakologisches Institut« genutzt. Damit ergab sich in der Neugasse ein komplexer Universitätsstandort (ebenfalls Stadtplan 1908) mit den Instituten für Pharmakologie [57], Mikroskopie [43], Pharmazie [43], Technische Chemie [43] und Zoologie [47] einschließlich des Phyletischen Museums [47a].

Nach dem Krieg erhielten die chemischen Fachrichtungen schließlich eigene Institute, die der Stadtplan von 2015 zeigt. Im ehemaligen Amtsgericht (August-Bebel-Str. 2, [301]), in einer ehemaligen Versicherungsanstalt (August-Bebel-Str. 6–8, [308]) und in einem Neubau von 1954 (Steiger 3, Haus 4, [303]) richtete sich das »Institut für Anorganische Chemie« ein. Ebenfalls neu gebaut wurden das »Institut für Organische Chemie und Biochemie

(1955, Humboldtstr. 10, [305]) und das »Institut für Physikalische Chemie« (1962, Lessingstr. 10, [209]). Das »Institut für Technische Chemie« befand sich 1939–1968 und 1984–1988 in einer ehemaligen Privatvilla am Ricarda-Huch-Weg 16. 1988 erhielt es den Neubau mit Technikumshalle in der Lessingstr. 12 [214]. In das ehemalige »Geologischen Institut« (Fraunhoferstr. 6, [205]) zog 1984 das »Otto-Schott-Institut für Glaschemie« ein.

Nach der politischen Wende wurden die meisten Gebäude ([205], [209], [214], [303], [305]) gründlich rekonstruiert. Das »Institut für Anorganische und Analytische Chemie« verließ das Haus [301] und bezog 2011 einen modernen Neubau in der Humboldtstraße 8 [304].

(ana/pha)



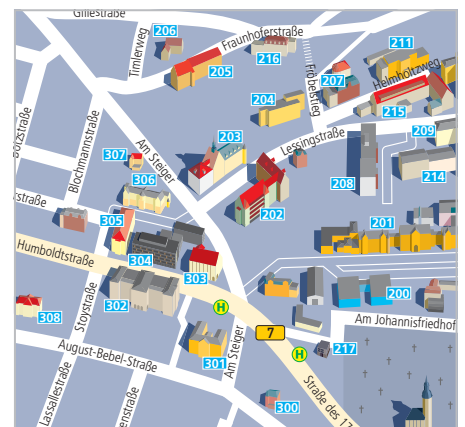
1901



1908



1858



2015